

UND ES BRAUCHT EIN DORF

**KINDERBETREUUNG NEU DENKEN: VON DER FIXIERUNG AUF DIE
TRADITIONELLE MUTTERROLLE HIN ZU GEMEINSAMER ELTERNCHAFT
UND ZEITGEMÄSSEN BETREUUNGSKONZEPTEN**



Vorwort



52 Prozent der Hochschulabsolventinnen¹ und -absolventen und 58 Prozent der Sekundarabsolventinnen² und -absolventen in der Schweiz sind Frauen. Das entspricht einem Zuwachs von zehn bzw. neun Prozentpunkten in den letzten 30 Jahren.^{3,4} Im selben Zeitraum stieg der Anteil der berufstätigen Frauen nur um fünf Prozentpunkte auf 62 Prozent.⁵ Die übrigen Frauen sind hauptsächlich mit Kinderbetreuung und (unbezahlter) Hausarbeit beschäftigt. Zwar beteiligen sich Männer mittlerweile aktiver an Betreuungs- und Haushaltstätigkeiten⁶ – der Grossteil dieser Arbeiten wird aber nach wie vor von Frauen getragen. In der Schweiz verbringen Frauen 50 Prozent mehr Zeit (nämlich elf Stunden pro Woche⁷) als Männer mit unbezahlter Arbeit für Familie und Haushalt.

Aus verschiedenen Gründen, u. a. wegen der Kosten für die Kinderbetreuung und der fehlenden sozialen Unterstützung, sieht sich der weniger verdienende Partner – meistens die Frau – dazu verpflichtet, einen Teilzeit-Job auszuüben.^{8,9} Im Jahr 2022 arbeiteten rund 60 Prozent der angestellten Frauen in der Schweiz Teilzeit, mehr als doppelt so viele wie im EU-Durchschnitt.¹⁰ Dagegen wählten weniger als 20 Prozent der Männer eine Teilzeitbeschäftigung.¹⁰ Dieser Unterschied lässt sich auf die traditionelle Familienplanung in der Schweiz zurückführen: Von den Müttern, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist, arbeiten 78 Prozent in Teilzeit. Bei Frauen ohne Kinder trifft dies «nur» auf 47 Prozent zu. Im Gegensatz dazu ist die Wahrscheinlichkeit bei Vätern von Kindern unter 15 Jahren geringer, dass sie Teilzeit arbeiten, als bei Männern ohne Kinder.¹¹ Mütter, die ihre Arbeitstätigkeit nach der Geburt unterbrechen, bleiben im Schnitt fünf Jahre daheim.¹²

1 z. B. Universitäten und Fachhochschulen

2 z. B. Matura und abgeschlossene Ausbildung

3 Prozentualer Anteil der Absolventinnen an allen Absolvierenden; <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/24345359>

4 Prozentualer Anteil der Absolventinnen an allen Absolvierenden; <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/sekundarstufe-II.assetdetail.25745732.html>

5 Prozentualer Anteil der erwerbstätigen Frauen an allen Frauen ab 15 Jahren; <https://data.worldbank.org/indicator/SL.TLF.CACT.FE.ZS?end=2022&locations=CH&start=1990>

6 <https://www.swissinfo.ch/eng/society/women-still-do-50-more-unpaid-housework-than-men/46634772#:~:text=Women%20spent%20more%20time%20than,a%20week%20on%20such%20chores>

7 <https://www.unisg.ch/de/newsdetail/news/gender-intelligence-report-2023-nachhaltige-auswege-aus-dem-fachkraeftemangel/>

8 Laut dem Bundesamt für Statistik «ein Arbeitszeitanteil unter 90 Prozent»; <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/merk-male-arbeitskraefte/vollzeit-teilzeit.html>

9 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>

10 [https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/w/EDN-20230303-1#:~:text=In%20the%20EU%2C%20data%20shows,categories%20\(defined%20by%20ISCO\)](https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/w/EDN-20230303-1#:~:text=In%20the%20EU%2C%20data%20shows,categories%20(defined%20by%20ISCO))

11 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.24368916.html>

12 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.23329562.html>

Das Bundesamt für Statistik (BFS) weist darauf hin, dass ein Teilzeit-Job zwar «mehr Flexibilität» für die Kinderbetreuung und die Hausarbeit ermöglicht, häufig aber auch mit Nachteilen verbunden ist. Zu diesen negativen Folgen gehören erschwerte Arbeitsbedingungen, niedrigere Sozialleistungen und begrenzte Karrierechancen. Somit verfestigen sich auch die festgefahrenen Geschlechterrollen und Strukturen in den Familien.¹³

Mit kostengünstigen und leicht zugänglichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Vorschul- und Schulalter könnte man gegen diese geschlechtsbedingten Ungleichheiten angehen. Sie würden die langfristigen Auswirkungen auf die Betroffenen abschwächen und umfassendere gesellschaftliche und wirtschaftliche Vorteile bieten. Wenn die Schweiz diese unverhältnismässig hohe Belastung von Frauen senken würde, könnte das Land seine Arbeitskräfte effektiver einsetzen, das Wirtschaftswachstum vorantreiben und seine Wettbewerbsfähigkeit optimieren. Auf diese Weise könnte das beträchtliche Potenzial, das dieses derzeit unzureichend eingesetzte Segment der Arbeitskräfte bereithält, besser genutzt werden, was auch dem Wohlstand der Nation zugutekäme.

Zum Jahresende 2023 waren 60 Prozent der unterbeschäftigten und nicht arbeitenden Personen in der Schweiz Frauen.¹⁴ Die Unterbeschäftigungsquote beträgt bei Frauen über zwölf Prozent und ist damit beinahe doppelt so hoch wie bei Männern (knapp unter sieben Prozent). Diese Zahlen unterstreichen das brachliegende Arbeitskräftepotenzial insbesondere von Frauen. Dieses Problem anzugehen hiesse auch, das psychische Wohlbefinden¹⁵ und die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen zu stärken, was sich überdies auch positiv auf die Entwicklung ihrer Kinder auswirkt.¹⁶ Es lohnt sich demzufolge in wirtschaftlicher und in gesellschaftlicher Hinsicht, hier aktiv zu werden.

Dieses Whitepaper entstand im Rahmen einer gemeinsamen Initiative von Advance und McKinsey & Company. Ziel der Kooperation ist es, die Hürden zu beseitigen, die der Einbindung und dem Vorankommen von Frauen im Schweizer Arbeitsmarkt im Wege stehen. Die ersten beiden Whitepapers dieser Trilogie skizzierten Lösungsansätze, wie sich die negativen Auswirkungen von Karriereunterbrechungen und

Teilzeitarbeit sowie die Schwierigkeiten bei Beförderungen eliminieren lassen. In diesem Whitepaper geht es vorrangig darum, die Herausforderungen zu überwinden, mit denen Frauen konfrontiert sind, wenn sie Beruf und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen müssen.

Hierfür legen wir einen faktenbasierten Überblick über den Status quo vor und beleuchten konkrete Massnahmen, mit denen sich die Gleichstellung von Mann und Frau in Schweizer Unternehmen fördern lässt. Die Ergebnisse gründen auf wissenschaftlicher Forschung, Befragungen von Experten (z. B. Gründern und Gründerinnen von Einrichtungen zur Kinderbetreuung, Leitenden und Lehrpersonen aus Horten und Schulen sowie Eltern) und auf einer Umfrage, die 2022 unter gut 600 berufstätigen Frauen aus der Schweiz durchgeführt wurde. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 42 Jahre, die meisten von ihnen besitzen einen Hochschulabschluss (97 Prozent), bekleiden eine Führungsposition (85 Prozent) und haben Kinder (77 Prozent).

DANKSAGUNGEN

Wir danken den Verfasserinnen dieses Whitepapers: Annette Kick, Corina Stoenescu, Erika Stanzl und Isabel Oechslin. Auch den weiteren Mitwirkenden – Alexandra Rhiner, Holly Price, Lena Schneidewind, Maital Guttman, Martin Hartenstein, Nina Probst, Priska Burkard und Rosa Poetes – danken wir herzlich für ihre Unterstützung bei der Veröffentlichung dieses Whitepapers.



Anna Mattsson
Partner McKinsey & Company



Alkistis Petropaki
Geschäftsführerin Advance

¹³ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>

¹⁴ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbslosigkeit-unterbeschaeftigung/unterbeschaeftigte-potenzielle-arbeitskraefte.html>

¹⁵ <https://www.apa.org/news/press/releases/2011/12/working-moms>

¹⁶ <https://hbswk.hbs.edu/item/kids-of-working-moms-grow-into-happy-adults>

Status quo

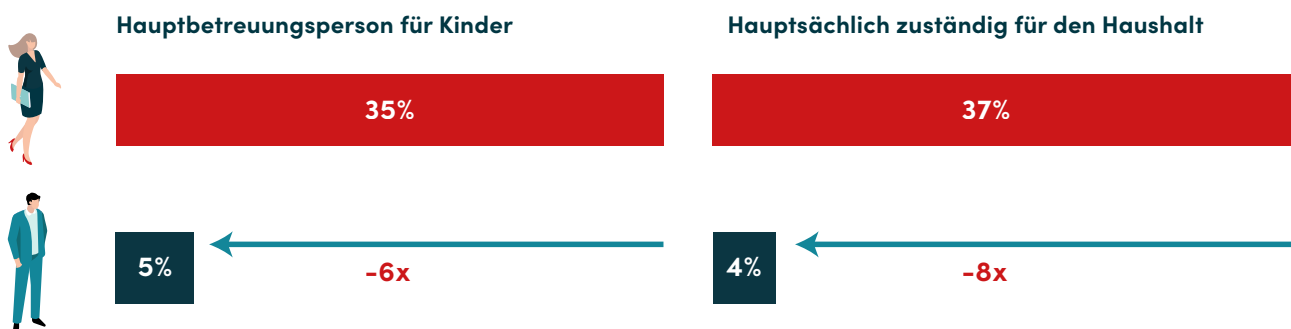
In der Schweiz werden Betreuungs- und Haushaltsaufgaben in erster Linie von Frauen übernommen.

Unsere Umfrage hat ergeben, dass Frauen sechsmal häufiger als Männer die Hauptbetreuungsperson und achtmal häufiger als Männer für den Haushalt zuständig sind. In 35 Prozent der Fälle ist die Mutter die dediziert Hauptbetreuerin der Kinder. Mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) gab an, dass sie für die Kinderbetreuung in irgendeiner Form Unterstützung aus ihrem persönlichen Umfeld organisiert haben, d. h. sie greifen auf ihr „Dorf“ zurück. Sechs Prozent gaben an, dass eine andere Person als ihr Partner die Hauptbetreuungsperson ist, und nur fünf Prozent gaben an, dass ihr Partner diese Aufgabe dediziert übernimmt.

Ähnlich verhält es sich mit den Aufgaben im Haushalt: Die Hälfte der Befragten gab an, dass sie sich Unterstützung organisiert haben. Neun Prozent haben die Aufgaben im Haushalt vollständig ausgelagert, 37 Prozent erledigen sie selbst, und in nur vier Prozent der Fälle ist der Partner hauptsächlich für den Haushalt zuständig. Verglichen mit anderen Ländern ist der Anteil der Kinderbetreuung und Haushaltsarbeiten, der in der Schweiz von Frauen übernommen wird, unverhältnismässig hoch.¹⁷

Abbildung 1

Frauen sind sechsmal häufiger als Männer die Hauptbetreuungsperson und achtmal häufiger für den Haushalt zuständig



Quelle: Umfrage unter rund 600 berufstätigen Frauen in der Schweiz, 2022

Diese Situation stellt Frauen in beruflicher wie privater Hinsicht vor Herausforderungen. In unserer Umfrage sagten 56 Prozent der Befragten, dass sie es ausserordentlich schwierig finden, ihre Karriere mit der Kinderbetreuung zu vereinbaren. Dabei wurde das Zeitmanagement von 58 Prozent der Befragten als grösste Schwierigkeit genannt. 50 Prozent gaben an, dass das Familienmanagement zu psychischer Belastung führe.¹⁸

¹⁷ Diese Situation wurzelt in der Schweizer Kultur und ist auch im Rechtssystem des Landes verankert. Das System unterstreicht durch strukturelle Normen wie Mutterschutz und Vaterschaftsurlaub (14 Wochen für Mütter verglichen mit 2 Wochen für Väter) oder die Vorgaben für Sorgerecht und Unterhaltszahlungen bei Scheidungen die Rolle der Frau als Hauptbetreuungsperson, indem es die traditionellen Familienmodelle favorisiert (<https://www.demographic-research.org/articles/volume/35/16/>; <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialpolitische-themen/familienpolitik/vereinbarkeit/elterurlaub.html>; <https://www.nzz.ch/schweiz/streit-um-die-kinderbetreuung-muetter-sollen-nicht-mehr-vorrang-haben-ld.1684646>).

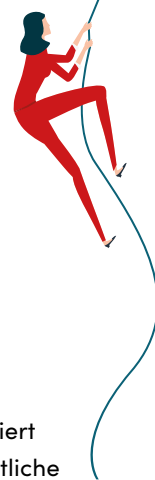
¹⁸ Psychologen, die die psychischen und emotionalen Herausforderungen von Eltern, speziell von Müttern, untersuchten, haben die folgenden Punkte als grösste Einflussfaktoren ermittelt: Druck durch Perfektionismus, soziale Isolation und mangelnde Gelegenheiten, sich vom konstanten Verantwortungsgefühl zu erholen. Viele Frauen können sich, so ihr Gefühl, keine Zeit für sich selbst nehmen. Das erhöht den psychischen und emotionalen Druck nur noch mehr. Diese «verborgene Belastung» wird häufig übersehen. Sie stellt aber eine der grössten Herausforderungen für berufstätige Frauen dar (<https://www.bbc.com/worklife/article/20210518-the-hidden-load-how-thinking-of-everything-holds-mums-back>).

„Als ich aus dem Mutterschaftsurlaub zurückkam, wurde ich gleichzeitig an zwei Fronten zur Projektmanagerin: bei der Arbeit und im Familienprojekt zu Hause. Das war eine enorme Belastung!“

Mia (Befragte)

Darüber hinaus stellt die Koordination des Haushalts (38 Prozent), der Aktivitäten der Kinder (33 Prozent) und der Kinderbetreuung (32 Prozent), einschliesslich der Betreuung während Geschäftsreisen (19 Prozent), berufstätige Frauen in der Schweiz vor Probleme. Der zuletzt genannte Punkt stimmt mit einer Studie überein, die vom Schweizer Nationalrat in Auftrag gegeben wurde. Diese hat eine positive Korrelation zwischen Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten für Kinder und der Teilnahme von Müttern am Arbeitsmarkt nachgewiesen.¹⁹ Zu guter Letzt war eine der häufig genannten Herausforderungen die Güterabwägung zwischen zusätzlichem Gehalt und anfallenden Kosten für die Kinderbetreuung.²⁰ In der Schweiz zahlt ein Paar mit durchschnittlichem Einkommen ein Drittel bis zur Hälfte des Gehalts der einen Person für die Betreuung von zwei Kindern.²¹ Diese vergleichsweise hohen Betreuungskosten sind u. a. auf geringere staatliche Subventionen, höhere Gehälter und Mieten sowie die hohen qualitativen Anforderungen zurückzuführen.²²

Es ist wichtig zu beachten, dass die Herausforderungen, mit denen sich Frauen bei der Vereinbarkeit konfrontiert sehen, auch für Männer gelten, die als primäre Betreuungspersonen fungieren. Allerdings gibt es zwei wesentliche Unterschiede: Erstens ernten Männer, die sich zusätzlich zu ihrer beruflichen Tätigkeit auch um die Kinderbetreuung und den Haushalt kümmern, häufig Bewunderung dafür, dass sie diese Verantwortung auf sich nehmen, ohne zu klagen.²³ Diese positive Würdigung unterstreicht, dass die Wahrnehmung von Betreuungspflichten mit zweierlei Mass gemessen wird, je nachdem, ob es eine Frau oder einen Mann betrifft. Zweitens haben berufstätige Männer, die sich substantziell an der Kinderbetreuung beteiligen – insbesondere wenn diese zur Hälfte übernommen wird – oft mit dem Stigma zu kämpfen, dass sie keine beruflichen Ambitionen hegen.²⁴ Derartige Ansichten unterstreichen die Notwendigkeit einer Aufwertung von Elternschaft und Betreuungsarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung als wichtig und wertvoll – unabhängig davon, welches Geschlecht diese Arbeit leistet.



¹⁹ Nationalrat, Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-N), Sitzung vom 27.10.2022/Sitzung vom 17.02.2023
[https://www.parlament.ch/centers/documents/de/Informationsnotiz%20des%20BSV%20\(Vorversion%20der%20Publikation\)%20D.pdf](https://www.parlament.ch/centers/documents/de/Informationsnotiz%20des%20BSV%20(Vorversion%20der%20Publikation)%20D.pdf)

²⁰ Die Umfrage bevorzugt möglicherweise Mütter mit hohem Bildungsstand und tendenziell höheren Einkommen, von denen die Kosten seltener als Problem genannt werden als von durchschnittlichen Schweizer Bürgerinnen und Bürgern.

²¹ <https://www.unicef.org/innocenti/reports/where-do-rich-countries-stand-childcare>

²² <https://www.nzz.ch/finanzen/vereinbarkeit-familie-und-beruf-schweiz-kinderbetreuung-und-kitas-sind-teuer-ld.1777044>

²³ https://www.bloetter.de/ausgabe/2021/november/die-erschoepte-frau#_ftn6; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/163469/umfrage/anerkennung-der-hausarbeit-von-maennern-und-frauen/>

²⁴ <https://www.srf.ch/news/schweiz/schweiz-vaeter-am-limit-zerrissen-zwischen-kind-und-karriere>;
<https://www.nzz.ch/meinung/fuersorge-und-karriere-welche-vaeter-braucht-das-land-ld.1640689>

Die Förderung von Gleichstellung im Beruf und in der Familie schafft Mehrwerte

Ein Umfeld, in dem sich Frauen beruflich wie privat entfalten können, hätte mehrere Vorteile für die Schweiz. Es ist erwiesen, dass sich eine erhöhte Arbeitsmarkt- und Erwerbsbeteiligung von Frauen und Geschlechterdiversität in der Führung positiv auf das Wirtschaftswachstum, die Steuereinnahmen und Unternehmensleistungen auswirken können.²⁵ Ausserdem würde dies zur Reduktion des Fachkräftemangels beitragen. Dieser ist so hoch wie nie zuvor. Gleichzeitig handelt es sich bei vielen der unterbeschäftigten Personen um junge Frauen.²⁶ Dem Gender Intelligence Report 2023 von Advance und der Universität St. Gallen zufolge könnten Frauen beinahe sechs Stunden pro Woche mehr arbeiten, wenn es in der Schweiz ausreichend bezahlbare Angebote für die Kinderbetreuung gäbe und/oder wenn Männer die Hälfte der unbezahlten «Überstunden» von Frauen übernehmen. Auf die Gesamtzahl der berufstätigen Frauen hochgerechnet ergäbe sich auf diese Weise ein Zuwachs von 230'000 Vollzeitäquivalenten.²⁷

Wirtschaftlich betrachtet investiert die Schweiz 0,1 Prozent ihres Bruttoinlandprodukts (BIP) in die Kinderbetreuung, was deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 0,8 Prozent liegt.^{28,29} Eine Break-even-Analyse der Stadt Zürich zum Pilotprojekt für Tagesschulen – ein (für die Schweiz) relativ neuartiges öffentliches Kinderbetreuungsangebot –, das die Kosten im Vergleich zum volkswirtschaftlichen Nutzen durch höhere Erwerbsbeteiligung bewertete, ergab, dass sich die zusätzlichen Ausgaben für Tagesschulen eindeutig auszahlen.³⁰

Über den Gewinn an zusätzlichen qualifizierten Arbeitskräften hinaus (Frauen sind in der Schweiz genauso gut ausgebildet wie Männer³¹) tragen Frauen und Mütter auch dazu bei, eine Arbeitskultur zu schaffen, die auf Vertrauen und Zusammenarbeit setzt.³² Forschungsergebnisse zeigen ausserdem, dass die Leistung von Führungskräften, die sich auch als Eltern engagieren, von Mitarbeitenden besser beurteilt wird.³³ Möglicherweise haben Fähigkeiten, die in der Kinderbetreuung wichtig und gefragt sind, wie z. B. Empathie, Flexibilität, Nachwuchsförderung etc., einen positiven Einfluss auf den Führungsstil.

Es ist unbestritten, dass sich die Präsenz beider Elternteile vorteilhaft auf die Entwicklung des Nachwuchses auswirkt. Wie neue Forschungen zeigen, treten diese Vorteile aber vor allem dann zu Tage, wenn sich beide Eltern aktiv in die Kinderbetreuung einbringen, anstatt lediglich anwesend zu sein.³⁴ Eine Studie der Harvard Business School kam zum Ergebnis, dass sich die Berufstätigkeit einer Mutter positiv auf die zukünftige Karriereentwicklung und die Zufriedenheit ihrer Kinder auswirkt.³⁵ Darüber hinaus gibt es immer mehr Studien, die insbesondere den positiven Einfluss von Vätern auf die Erziehung ihrer Kinder belegen, was mit dem zunehmenden Wunsch von Männern einhergeht, sich aktiv daran zu beteiligen – wenngleich diese Entwicklung in verschiedenen Kulturen unterschiedlich schnell vorangeht.³⁶

25 <https://www.mckinsey.com/featured-insights/diversity-and-inclusion/diversity-matters-even-more-the-case-for-holistic-impact>

26 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbslosigkeit-unterbeschaeftigung/unterbeschaeftigte-potenzielle-arbeitskraefte.html>

27 <https://www.unisg.ch/de/newsdetail/news/gender-intelligence-report-2023-nachhaltige-auswege-aus-dem-fachkraeftemangel/>

28 <https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/die-schweiz-macht-kinderbetreuung-zur-sache-des-staats/48336164>

29 https://www.oecd.org/els/soc/PF3_1_Public_spending_on_childcare_and_early_education.pdf

30 https://www.infras.ch/media/filer_public/b4/a2/b4a29931-5b42-48c1-8e90-8d6f65d41642/eval_ts_2025_hauptbericht_infras_final_08_03_2021_def.pdf

31 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/en/home/news/whats-new.assetdetail.8167562.html>

32 <https://www.ilo.org/infostories/en-GB/Stories/Employment/beyond-the-glass-ceiling#introduction>

33 https://www.forbes.com/2007/02/27/parents-bosses-managers-leadership-careers_cx_hc_0227parents.html?sh=4391313d27de

34 <https://archive.nytimes.com/parenting.blogs.nytimes.com/2015/03/31/quantity-time-begets-quality-time-and-parents-spend-enough-of-both/>

35 <https://hbswk.hbs.edu/item/kids-of-working-moms-grow-into-happy-adults>

36 https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-030-75645-1_2

Wie bewältigen Frauen in der Schweiz diese Herausforderungen heute?

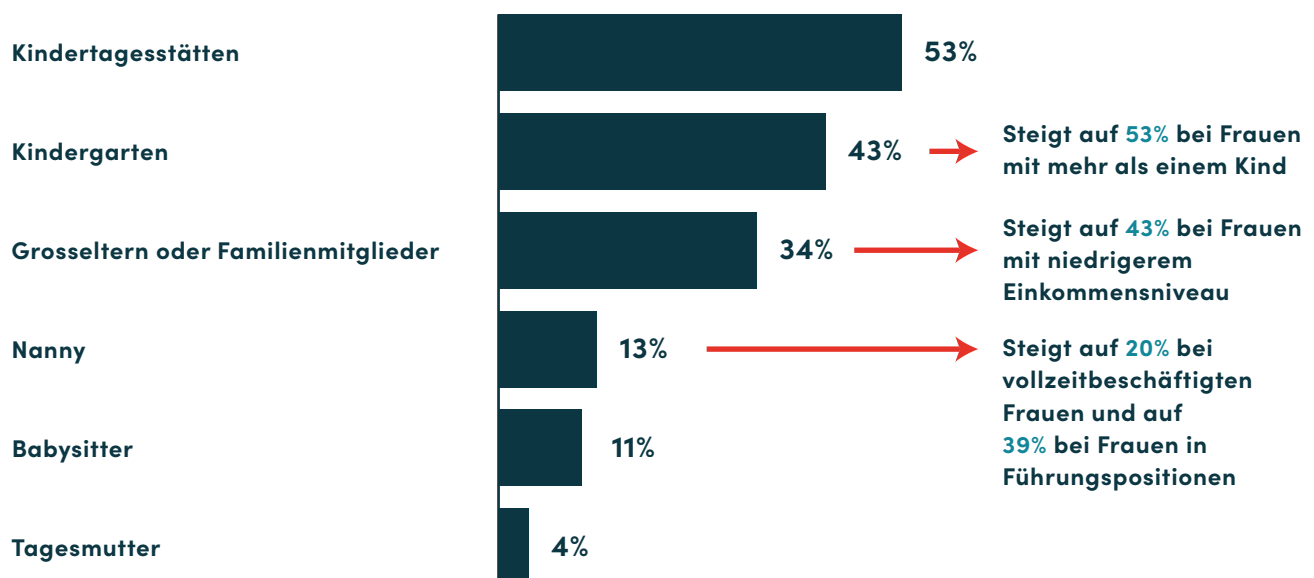
Welche Lösungen Frauen für die Kinderbetreuung und die damit verbundenen Probleme finden, hängt häufig vom Alter der Kinder und dem Umfeld der Frau ab. Die meisten Frauen sind auf Kindertagesstätten und private Angebote angewiesen, wenn sie ihre Kinder im Vorschulalter betreuen lassen möchten. Je nach Set-up entscheiden sich Eltern für unterschiedliche Modelle.

Von den an unserer Umfrage teilnehmenden Frauen haben 64 Prozent mindestens ein Kind im Vorschulalter (0–5 Jahre). Unabhängig von der Anzahl Kinder, der Einkommenshöhe und dem Arbeitsstatus der Befragten wurden als gewählte Betreuungsangebote am häufigsten Kindertagesstätten (53 Prozent), Kindergärten (43 Prozent) und Grosseltern und andere Familienmitglieder (34 Prozent) genannt. Die Befragten, die eine Nanny oder einen Babysitter (24 Prozent) oder eine Tagesmutter (4 Prozent) beschäftigen, waren in der Minderheit.

Frauen mit geringerem Einkommen gaben deutlich häufiger an, auf die Unterstützung von Grosseltern und anderen Familienmitgliedern angewiesen zu sein. Bei vollzeitbeschäftigten Frauen ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie ihre Kinder einer Nanny oder einem Babysitter anvertrauen. Dieser Effekt ist bei Frauen in höheren Führungspositionen noch deutlicher zu sehen: 39 Prozent beschäftigen eine Nanny, verglichen mit 13 Prozent im Durchschnitt.

Abbildung 2

Die meisten Frauen sind auf Kindertagesstätten angewiesen, damit ihre Kinder im Vorschulalter betreut werden.



Befragung: „Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie derzeit für die Betreuung Ihrer Kinder im Vorschulalter (ca. 0–5 Jahre)?“

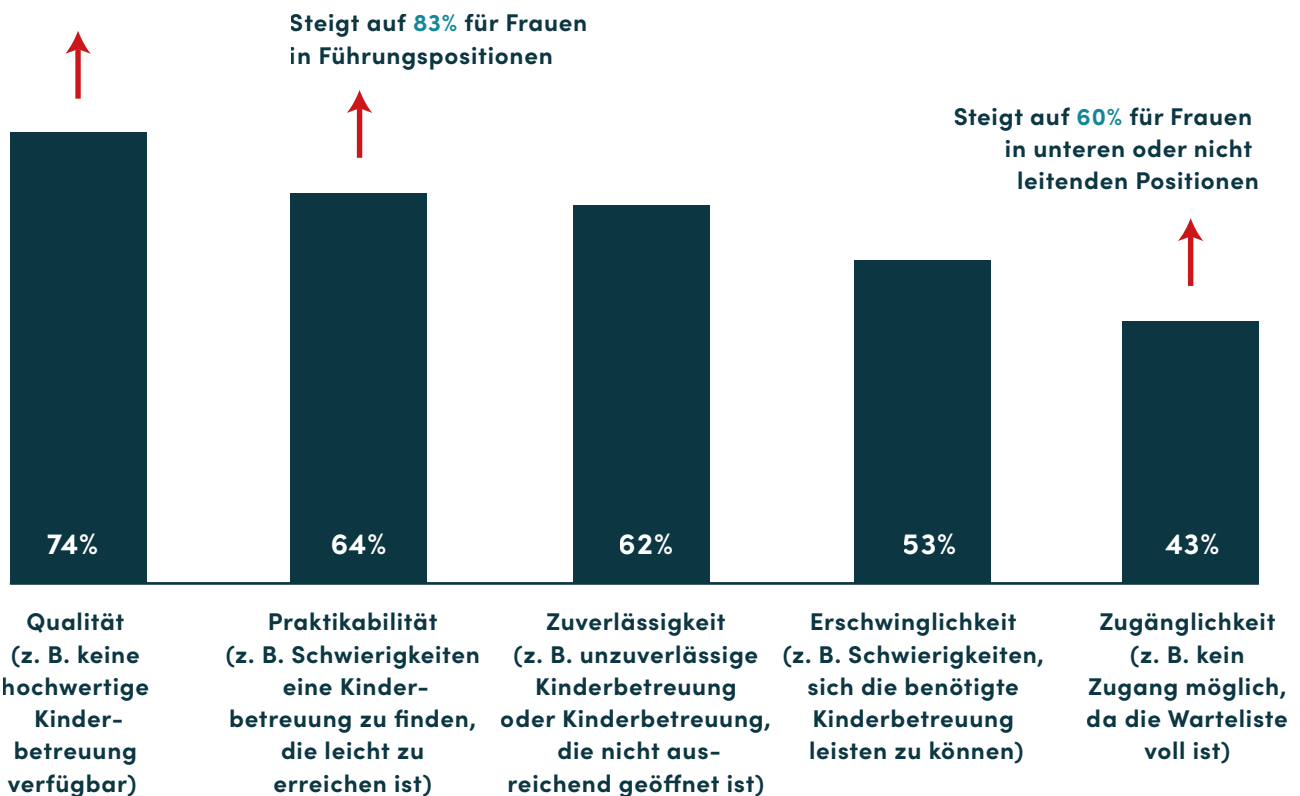
Quelle: Umfrage unter rund 600 berufstätigen Frauen in der Schweiz, 2022

Mütter von Kindern im Vorschulalter äussern bezüglich Kinderbetreuung hauptsächlich die folgenden Bedenken: Qualität (74 Prozent), Praktikabilität (64 Prozent) und Zuverlässigkeit (62 Prozent). Diese Punkte wurden häufig von Frauen genannt, die ihre Kinder von einer Nanny und/oder Grosseltern/Familienmitgliedern beaufsichtigen lassen. Ob der Entscheid für das Nanny- bzw. familieninterne Modell gegenüber dem Kita-Modell aufgrund der Sorge um Qualität, Praktikabilität (wie z. B. Lage und Öffnungszeiten) oder Zuverlässigkeit gewählt wurde, lässt sich nicht abschliessend beurteilen. Was als Schwierigkeit hinsichtlich Betreuungsangebote im Vordergrund steht, variiert auch je nach beruflicher Stellung: Frauen in höheren Führungspositionen kämpfen vor allem mit Praktikabilität (z. B. mangelnde Flexibilität), wohingegen Frauen in nichtleitenden Positionen oder in tieferen Kaderstufen eher mit der Zugänglichkeit Mühe haben (z. B. keine Plätze verfügbar, volle Wartelisten).

Abbildung 3

Frauen haben hauptsächlich Bedenken hinsichtlich Qualität gefolgt von Praktikabilität

Steigt an bei Frauen, die auf Familienmitglieder (84%) oder Nannys (92%) angewiesen sind



Befragung: „Wenn Sie an die Betreuung für Ihre Kinder im Vorschulalter (ca. 0-5 Jahre) denken, um welche Aspekte sorgen Sie sich am meisten? Bitte ordnen Sie die Punkte nach absteigender Bedeutung für Sie ein.“

Quelle: Umfrage unter rund 600 berufstätigen Frauen in der Schweiz, 2022

Ein weiterer Aspekt, der 53 Prozent der Befragten Schwierigkeiten bereitet, sind die Kosten für die Kinderbetreuung. Die Tatsache, dass eine Familie, in der beide Eltern arbeiten und ein durchschnittliches Einkommen haben, ein Drittel bis zur Hälfte des Einkommens eines Elternteils für die Betreuung von zwei Kindern aufwenden muss,³⁷ lässt es in finanzieller Hinsicht vernünftiger erscheinen, wenn derjenige Partner mit dem geringeren Einkommen, in der Regel die Frau, zu Hause bleibt und sich selbst um die Kinder kümmert.

Schliesslich machen sich 43 Prozent der Befragten Sorgen, weil ihnen kein geeignetes Angebot zur Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Bei Frauen in niedrigen Kaderstufen oder nichtleitenden Positionen sind gar 60 Prozent mit diesem Problem konfrontiert.

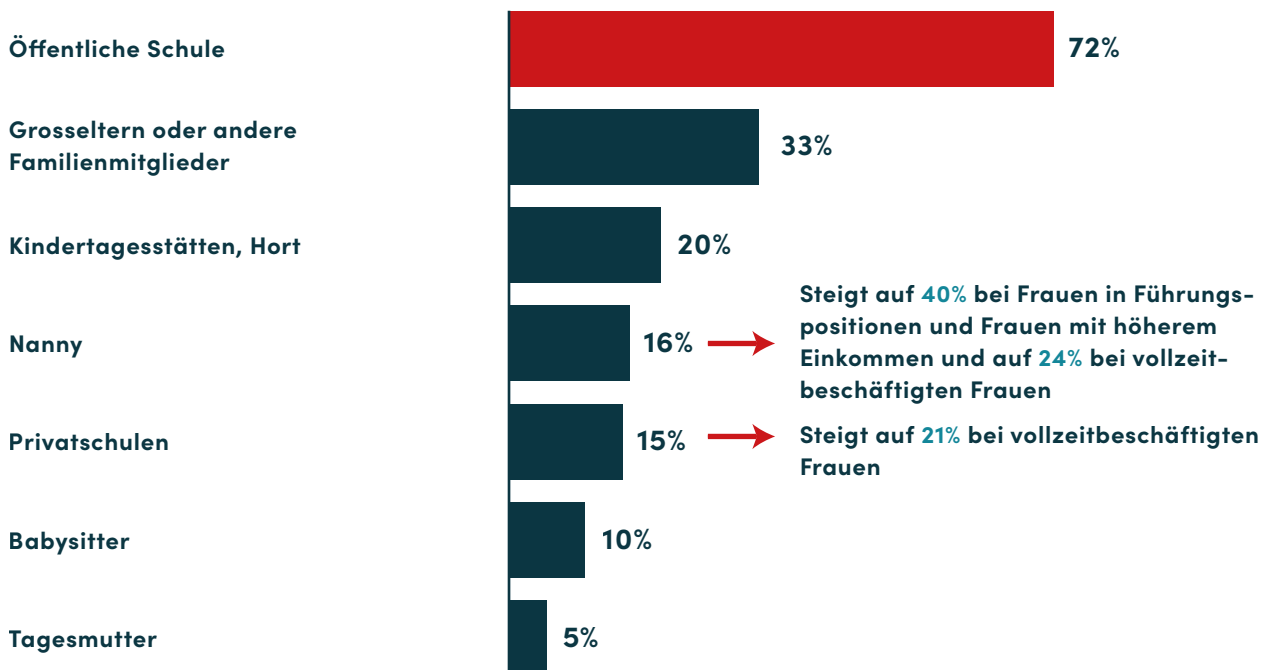
„Um Eltern mit Kindern im Vorschulalter *tatsächlich* zu helfen, müssen Kinderbetreuungsstätten flexibel sein und lange Öffnungszeiten, zufriedene Betreuende und Lehrpersonen haben und Frühförderung anbieten. Der richtige Standort, einfache Zugänglichkeit und Sicherheit müssen selbstverständlich sein.“

Christina Mair

Gründerin von Globegarden, einem privaten Anbieter für die Kinderbetreuung

Abbildung 4

Im Schulalter verlassen sich die meisten Frauen auf das öffentliche Schulsystem, doch viele brauchen ergänzend Unterstützung durch Familienmitglieder oder eine Nanny



Befragung: „Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie derzeit für die Betreuung Ihrer Kinder im Schulalter (ca. 6-10 Jahre)?“

Quelle: Umfrage unter rund 600 berufstätigen Frauen in der Schweiz, 2022

Eine Studie der Harvard Business School kam zum Ergebnis, dass sich die Berufstätigkeit einer Mutter positiv auf die zukünftige Karriereentwicklung und die Zufriedenheit ihrer Kinder auswirkt.

„Nicht nur unser zweisprachiger Ansatz, sondern auch unser Betreuungskonzept führen dazu, dass Eltern sich für unsere Privatschule entscheiden. Vor allem auch die Nachmittagsbetreuung ist dabei ein wichtiges Kriterium – insbesondere für die Familien, bei denen beide Elternteile berufstätig sind.“

Elizabeth Suter

Leiterin von Terra Nova, einer privaten Tagesstätte mit Kindergarten

Die Anzahl Kinder pro Familie hatte keinen Einfluss auf die Aufteilung auf staatliche und private Schulen oder ergänzende Betreuungslösungen. Bei Frauen, die eine höhere Führungsposition bekleiden und ein höheres Einkommen erzielen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie für die Zeit nach der Schule auf eine Nanny zurückgreifen (fünfmal so häufig bei Frauen mit einem Einkommen über CHF 150'000). Die gleiche Tendenz ist bei Frauen zu beobachten, die Vollzeit arbeiten. Bei Frauen in Vollzeit ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie ihre Kinder auf eine private Schule schicken (21 Prozent gegenüber acht Prozent bei Frauen mit Teilzeitstelle). Dasselbe gilt für Frauen mit höherem Einkommen (doppelt so häufig bei Frauen mit einem Einkommen über CHF 150'000). Eine mögliche Ursache dafür könnten die Stundenpläne sein, wie sie an den meisten staatlichen Schulen gelten, mit freien Nachmittagen und frühem Schulschluss. Eine weitere Erklärung ist, dass sich Gutverdienende Privatschulen mit höherer Flexibilität und mitunter alternativen Lernangeboten eher leisten können.

„Einmal kam mein Mann um 8:30 Uhr zur Arbeit, nachdem er unsere Tochter zur Schule gebracht hatte. Er wurde gefragt: Aber was macht denn Ihre Frau?“

Pia (interviewee)



Wenn Kinder das Schulalter erreichen, ...

... führen der Mangel an qualitativ hochwertigen Angeboten für die Kinderbetreuung und das Stigma der Berufstätigkeit dazu, dass Frauen aufhören zu arbeiten. Manche der befragten Frauen gaben an, dass sich das Angebot für die Kinderbetreuung zwischen dem Vorschul- und Schulalter ihrer Kinder massiv verschlechtert hat, wodurch ihre Karriere ausgebremst wurde. Dies führten sie darauf zurück, dass das staatliche Schulsystem unflexibler ist und die Kosten für Alternativen zu hoch sind.

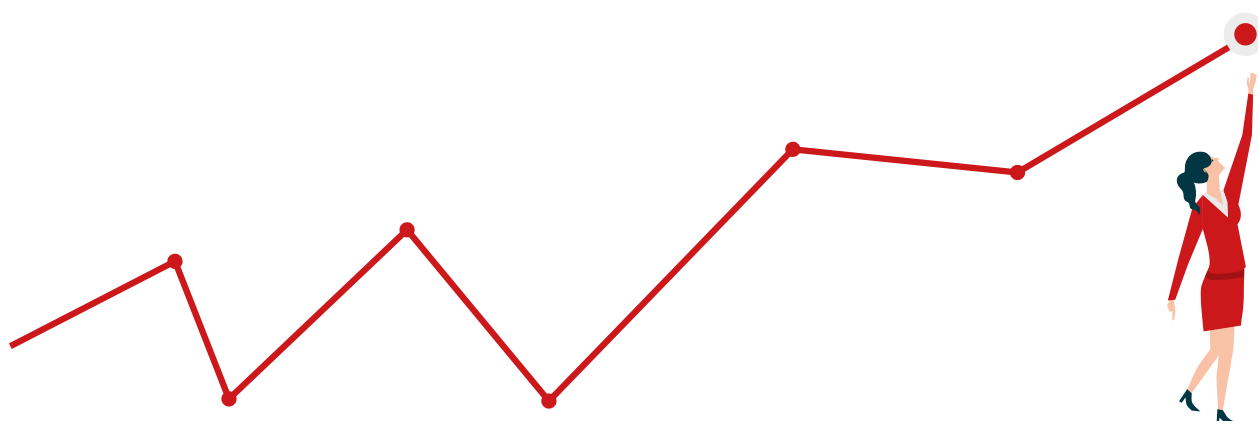
„Weil ich meine Kinder jeden Tag zum Mittagessen abholen muss, ist es mir praktisch nicht möglich, zu arbeiten. Manche Schulen bieten mittlerweile ein Mittagessen für die Schülerinnen und Schüler an, aber an unserem Wohnort gibt es diese Möglichkeit nicht. Obendrein ist es recht kostspielig und schlecht angesehen.“

Andrea (Befragte)

Darüber hinaus hatten 70 Prozent der Befragten das Gefühl, dass berufstätige Mütter stigmatisiert werden, was oft auch in der Schule oder der Tagesbetreuung selbst zu beobachten war. Vielen Familien wurde nahegelegt, dass Kinderbetreuung, die über die Schule hinausgeht, nur für einzelne Tage, nicht aber die ganze Woche akzeptabel sei. Berufstätige Mütter von Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren fühlten sich stärker stigmatisiert als Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren – womöglich, weil eine ganztägige Betreuung in der jüngeren Altersgruppe gängiger ist. Aus diesem Grund hat die Stadt Zürich im Rahmen eines Pilotprojekts für Tagesschulen das Mittagessen für alle Schülerinnen und Schüler als obligatorisch erklärt, um Stigmatisierung und Ausgrenzung zu vermeiden. Wer sein Kind nicht in der Schule gepflegt haben will, muss es aktiv abmelden.³⁸

„Ich kam mir tatsächlich vor wie eine Rabenmutter, weil ich meine Kinder zu 100 Prozent in die Betreuung geschickt habe. Man hat mich dafür bei meiner Arbeit sowie in der Schule verurteilt. Mehr Angst habe ich allerdings davor, dass es in der Schule zu solchen Verurteilungen kommt und meine Kinder das mitbekommen.“

Lena (Befragte)



Momentaufnahme: Evolution des Schweizer Kinderbetreuungssystems

Es werden offizielle Schritte unternommen, um die Betreuung von Kindern im Vorschulalter und das (staatliche) Schulsystem zu verbessern.

Die Optimierung des Kinderbetreuungssystems sollte in der Schweiz zweifellos eine hohe Priorität haben. Schliesslich belegt das Land der UNICEF zufolge bei Angeboten zur Kinderbetreuung lediglich Platz 38 von 41 Industrienationen.³⁹ Dazu ist ein vielschichtiger Ansatz nötig, bei dem alle Stakeholder (Eltern, Lehrkräfte, Kinder, Behörden) einbezogen werden, um ein Umfeld zu schaffen, das die Gleichstellung von Mann und Frau im beruflichen wie auch privaten Umfeld unterstützt.

Eine naheliegende Massnahme ist, dass Väter mehr Möglichkeiten haben sollten, sich an der Kinderbetreuung zu beteiligen – angefangen mit einem längeren Vaterschaftsurlaub nach der Geburt. Ausserdem sollte verstärkt dafür geworben und sollten Anreize geschaffen werden, dass Väter die zwei Wochen Vaterschaftszeit, die in der Schweiz derzeit angeboten werden, auch tatsächlich in Anspruch nehmen. Dies soll verhindern, dass Arbeitgebende Vätern subtil zu verstehen geben, dass sie mit dem Bezug der Elternzeit ihre Karriere ausbremsen. Das würde auch dafür sorgen, dass Arbeitgebende ihre männlichen Angestellten über ihren Anspruch informieren.⁴⁰

Kostengünstigere Betreuungsangebote würden die Zugänglichkeit erhöhen, insbesondere für Eltern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen. 2023 wurde ein Finanzmechanismus eingeführt, der die von der direkten Bundessteuer abziehbaren Beträge für die Kinderbetreuung von CHF 10'100 auf CHF 25'000 pro Kind und Jahr erhöhte.⁴¹ Allerdings gelten auf kantonaler Ebene nach wie vor unterschiedliche Steuervorschriften.

Entwicklung bei der Betreuung von Kindern im Vorschulalter

Zwar haben die externen Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter in der Schweiz in den letzten Jahren zugenommen⁴², doch das Angebot muss noch weiter ausgebaut werden, damit mehr interessierte Familien versorgt werden können. Mit der Frage, wie der Staat die Kinderbetreuung unterstützen und subventionieren kann, beschäftigen sich derzeit mehrere Initiativen.⁴³ Der Bundesrat will das laufende Impulsprogramm zur Förderung der familienergänzenden Kinderbetreuung bis 2026 verlängern. Danach soll die Anschubfinanzierung durch ein neues Gesetz ersetzt werden.⁴⁴

Eine der am häufigsten genannten Herausforderungen bei der Kinderbetreuung im Vorschulalter ist die Notwendigkeit von praktikablen und flexiblen Angeboten. Dabei geht es nicht nur darum, dass die Betreuung verfügbar sein muss – sie muss auch auf die Bedürfnisse der Familien ausgerichtet sein und beispielsweise flexible Bring- und Abholzeiten ermöglichen.⁴⁵

³⁹ <https://www.unicef.org/innocenti/reports/where-do-rich-countries-stand-childcare>

⁴⁰ <https://www.srf.ch/news/schweiz/papizeit-in-der-schweiz-harziger-start-fuer-den-vaterschaftsurlaub>

⁴¹ <https://www.swissinfo.ch/ger/hoeherer-steuerabzug-fuer-extern-betreute-kinder-ab-2023/47281696>

⁴² <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/familien/familienergaenzende-kinderbetreuung.html>

⁴³ <https://www.tagesanzeiger.ch/die-schweiz-stimmt-ueber-700-millionen-fuer-kitas-ab-103549906442>

⁴⁴ <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/finanzhilfen/kinderbetreuung.html>

⁴⁵ Expertenbefragung von Christina Mair, Gründerin von Globegarden

Entwicklung bei der Betreuung von Kindern im Schulalter

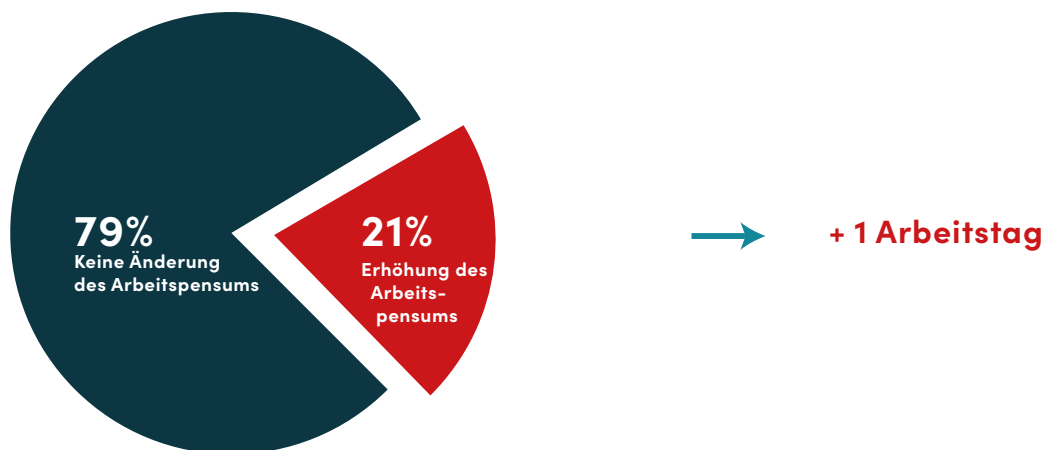
Wie man die Betreuung von Schulkindern verbessern kann, wird in der Schweiz seit langem diskutiert.⁴⁶ Insbesondere die Betreuung am Nachmittag stellt für viele Eltern ein Problem dar, weil die meisten Kinder mittags nach Hause kommen. Änderungen gab es bisher hauptsächlich in einem kleineren und/oder regionalen Rahmen. Für bestimmte Bereiche des Bildungssystems sind nämlich die Kantone und Gemeinden zuständig⁴⁷, deren Entscheidungen zur Entwicklung des Schulsystems auf der eigenen Politik und dem eigenen Budget basieren.

Die Stadt Zürich liefert ein richtungsweisendes Beispiel für die (Nachmittags-) Betreuung von Kindern. Die Gemeinde hat beschlossen, bis 2030 die Volksschule in Tagesschulen umzuwandeln, die Mittagessen sowie Nachmittags- und Frühbetreuung anbieten.⁴⁸ Im Rahmen dieses Pilotprojekts wurden bereits 30 Schulen entsprechend umstrukturiert. Das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich analysierte die Ergebnisse: Der Bericht zeigt, dass die Tagesschule bei Lehrkräften und Betreuungspersonen sowie Schülerinnen und Schülern und Eltern sehr gut ankommt.

Mehr als die Hälfte der befragten Eltern von Kindern, die Tagesschulen besuchen, nutzen Tagesschulen mit fixem Mittagessen, um Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können. Tatsächlich haben über 20 Prozent der Eltern ihre Arbeitszeit erhöht oder planen eine Erhöhung (durchschnittlich ein Arbeitstag mehr).⁴⁹

Abbildung 5

Anteil der befragten Eltern von Tagesschulkindern an Zürcher Pilotschulen, die ihr Arbeitspensum erhöht haben oder dies planen



Quelle: Befragung der Eltern von Kindern in Zürcher Tagesschulen (Pilotprojekt) durch das Zürcher Schul- und Sportdepartement

Andere Gemeinden haben angekündigt, mit ähnlichen Projekten nachzuziehen, in manchen Fällen sogar innerhalb nützlicher Frist.⁵⁰ Während Tagesschulen schweizweit noch eine Seltenheit⁵¹ sind, dient das Pilotprojekt der Stadt Zürich als Vorzeigebispiel für andere Regionen.

Diese Fortschritte zeigen, dass die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger das Problem erkannt haben und die Entwicklung in die richtige Richtung geht, auch wenn der Faktor Zeit bei der Einführung von Tagesstrukturen erfolgskritisch ist.

⁴⁶ Z. B. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20050432>

⁴⁷ <https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/bildung-wissenschaft/bildung.html>

⁴⁸ <https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/tagesschule2025/elterinformation.html>

⁴⁹ https://www.infras.ch/media/filer_public/b4/a2/b4a29931-5b42-48c1-8e90-8d6f65d41642/eval_ts_2025_hauptbericht_infras_final_08_03_2021_def.pdf

⁵⁰ <https://www.zsz.ch/ende-2026-soll-die-tagesschule-in-kuesnacht-starten-627303088569>

⁵¹ <https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/tagesschulen-und-tagesstrukturen#:~:text=Gebundene%20Tagesstrukturen%2C%20genannt%20Tagesschulen%2C%20gibt,wie%20an%20anderen%20C3%B6ffentlichen%20Schulen.>

Mit welchen weiteren Massnahmen kann die Kinderbetreuung und damit die Gleichstellung von Mann und Frau in der Schweiz verbessert werden?

Das Narrativ ändern und Mythen widerlegen

Die Befragten unserer Umfrage nannten als eine der grössten Herausforderungen die tief in der Gesellschaft verwurzelten Rollenbilder von Mann und Frau, die sich in institutionellen Strukturen widerspiegeln und zu Mikroaggressionen im Alltag führen. Diese zeigen sich beispielsweise, wenn geschäftliche Besprechungen zu einer Uhrzeit angesetzt werden, zu der Kinder von der Schule abgeholt werden müssen, oder wenn sich berufstätige Mütter an ihrem Arbeitsplatz, in der Kindertagesstätte oder Schule verurteilende Kommentare anhören müssen.

Gemäss einer Studie von UNICEF sind beinahe 40 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer der Ansicht, dass Kinder im Vorschulalter leiden, wenn ihre Mütter arbeiten. Dieser Meinung begegnet man in Schweden und Dänemark deutlich seltener: Dort vertreten weniger als 15 Prozent, respektive zehn Prozent, diese Ansicht.⁵² In beiden Ländern sind offiziell auch mehr Kinder bei Kinderbetreuungseinrichtungen angemeldet, und beide Länder schneiden beim Gender Diversity Index besser ab.⁵³

Die Ansichten der Schweizer Bürgerinnen und Bürger basieren eher auf Tradition denn auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. In deutschsprachigen Ländern wird eine Mutter, die ihre Kinder scheinbar vernachlässigt, weil sie berufstätig ist, auch heute noch mit dem veralteten Begriff "Rabenmutter" geschmäht. Dabei haben neue Untersuchungen ergeben, dass sich die Berufstätigkeit einer Mutter positiv auf die Entwicklung und das Wohlbefinden ihrer Kinder auswirkt.⁵⁴ Diesbezüglich braucht es noch längere, umfassendere Kohortenstudien, auch mit direktem Bezug auf die Schweiz.

Gerade in einem Land wie der Schweiz, deren Bürgerinnen und Bürger dank der direkten Demokratie stark an der Entscheidungsfindung beteiligt sind, liesse sich ein Wandel schneller und nachhaltiger vorantreiben, wenn man ein überzeugendes, faktenbasiertes Narrativ entwickeln und progressive sowie eher traditionsbewusste Kantone in die öffentliche Debatte einbinden würde. Regierungen und Unternehmen können den Wandel anführen, indem sie konkrete strukturelle Initiativen und Angebote entwickeln.

Die Erschwinglichkeit und Qualität der Kinderbetreuung verbessern

Ein grosser Teil der Einrichtungen für die Kinderbetreuung befindet sich in privater Hand⁵⁵, insbesondere bei Angeboten für Kinder im Vorschulalter. Daher müssen auch Akteure wie Arbeitgebende und private Organisationen die Kinderbetrieungsdienste ausbauen.

Was den Staat betrifft, so sahen die befragten Expertinnen und Experten nebst finanzieller Unterstützung noch weitere Stellschrauben: Hilfreich wäre beispielsweise, wenn administrative Hürden aus dem Weg geräumt und gesetzliche Vorgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen standardisiert würden.

⁵² <https://www.unicef.org/innocenti/reports/where-do-rich-countries-stand-childcare>

⁵³ Zusammengesetzter Indikator, der etwa 650 börsennotierte Unternehmen aus 19 europäischen Ländern beurteilt, basierend auf dem absoluten Anteil von Frauen in Führungspositionen, dem Anteil von Frauen im Vorstand, dem Anteil von Frauen auf Geschäftsführungsebene und dem Anteil von Frauen in allen Ausschüssen

⁵⁴ <https://hbswk.hbs.edu/item/kids-of-working-moms-grow-into-happy-adults>

⁵⁵ <https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/die-schweiz-macht-kinderbetreuung-zur-sache-des-staats/48336164>

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Fachkräften für die Kinderbetreuung in der Schweiz. Dieser hat zur Folge, dass auf 18 Kinder nur eine Erzieherin bzw. ein Erzieher oder eine Vorschullehrperson kommt. Mit diesem Betreuungsschlüssel belegt die Schweiz Platz 25 von 41 Ländern.⁵⁶ Dieser Schlüssel variiert allerdings je nachdem, ob es sich um eine staatliche oder private Einrichtung handelt, und je nach Altersgruppe. Für Kindertagesstätten, in denen Kinder vor dem Kindergartenalter betreut werden, gibt der Kanton den Betreuungsschlüssel vor. Je nach Kanton liegt die Anzahl Kinder pro Betreuende zwischen fünf und acht.⁵⁷, ein relativ niedriger Wert im Vergleich zu andern OECD-Ländern.⁵⁸ Das Verhältnis steigt jedoch drastisch im Kindergartenalter: Durchschnittlich umfasst eine Kindergarten-Gruppe in der Schweiz mehr als 19 Kinder.⁵⁹

Es sollte weiter investiert werden, um die Qualität des Betreuungsangebots einschliesslich des Betreuungsschlüssels zu verbessern. Zu den möglichen Massnahmen zählen beispielsweise die Modernisierung der Ausbildungsprogramme und die Erhöhung der Attraktivität der Berufe in der Kinderbetreuung.

Unser Verwaltungsaufwand würde sich verringern und wir könnten unsere Preise für die Kinderbetreuung senken, wenn die behördlichen Vorgaben für Betreuungseinrichtungen weniger komplex wären und es keine Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden gäbe.

Christina Mair

Gründerin von Globegarden, einem privaten Anbieter für die Kinderbetreuung



⁵⁶ <https://www.unicef.org/innocenti/reports/where-do-rich-countries-stand-childcare>

⁵⁷ <https://www.srf.ch/news/schweiz/zu-wenig-betreuerinnen-kantoenligeist-gefaehrdet-qualitaet-von-kindertagesstaetten>

⁵⁸ <https://www.unicef.org/innocenti/reports/where-do-rich-countries-stand-childcare>

⁵⁹ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/themen/ressourcen-betreuung/klassengroesse.html>

Kinderbetreuungsangebote durch Arbeitgebende ausbauen

Arbeitgebende spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Schweiz zu optimieren. Flexible Arbeitszeiten oder Home-Office-Optionen sind ein Mittel, um Eltern zu unterstützen. Unternehmen ergreifen aber noch weitere Massnahmen, um die Kinderbetreuung zu fördern. Die folgenden Initiativen von Arbeitgebenden sollen als Inspiration für andere Unternehmen dienen:

► Bereitstellung von Plätzen in einer Tagesbetreuung für die Kinder von Angestellten

Einige Unternehmen bieten ihren Angestellten mittlerweile Plätze in einer Tagesbetreuung in der Nähe des Arbeitsortes an. Zu diesem Zweck arbeiten sie entweder mit Einrichtungen zur Tagesbetreuung vor Ort zusammen, damit ihre Angestellten bevorzugt einen Platz erhalten (z. B. Siemens), oder eröffnen eine eigene Kinderbetreuung am Standort.⁶⁰ ABB war eines der ersten Unternehmen in der Schweiz, das 1966 eine eigene Tagesbetreuung für die Kinder von Mitarbeitenden eröffnete.⁶¹ Heute gibt es einige Unternehmen, darunter Roche Diagnostics, die diesem Beispiel gefolgt sind.⁶² Damit gelingt es den Unternehmen, die Zugänglichkeit und Praktikabilität von Tagesbetreuungsangeboten für ihre Angestellten zu verbessern und gleichzeitig für qualifizierte Mitarbeitende attraktiver zu werden.⁶³

► Zusammenarbeit mit Netzwerken für die Kinderbetreuung

Einige Unternehmen bieten Partnerschaften mit Kinder- und Seniorenbetreuungs-Netzwerken an (z. B. profawo⁶⁴, Globegarden). Dabei können die Angestellten den bevorzugten Anbietenden auswählen und erhalten einen Rabatt. So profitieren die Mitarbeitenden von einer Tagesbetreuung für ihre Kinder, die näher an ihrem Zuhause liegt als am Arbeitsplatz. Manche dieser Netzwerke bieten auch Beratungen für Eltern an und halten oft Betreuungs-Alternativen für Notfälle bereit, wenn z. B. die reguläre Betreuung ausfällt.

► Flexible Kinderbetreuung nach Bedarf

Swiss Re hat an ihrem Hauptsitz in Zusammenarbeit mit Tadah⁶⁵ das Swiss Re Kids House eingeführt – eine interne Kinderbetreuungseinrichtung, die Mitarbeitende bei Bedarf über ein Buchungssystem buchen können, wenn sie flexible Kinderbetreuung benötigen. Damit verbunden hat Swiss Re einen speziellen Arbeitsplatz eingerichtet, damit Eltern in der Nähe ihrer Kinder arbeiten können.

► Ein Kinderzimmer vor Ort für Notfälle

Einige Unternehmen, darunter Lidl und Nestlé Schweiz, haben an ihren Hauptsitzen ein Eltern-Kind-Büro eingerichtet.^{66,67} Angestellte können diese Büros im Notfall nutzen, wenn die reguläre Kinderbetreuung einmal ausfällt.

60 <https://www.zentralplus.ch/wirtschaft/eigene-kitas-bei-zuger-unternehmen-fehlanzeige-785631/>

61 <https://www.abbkinderkrippen.ch/leitbild-2/ueber-uns-geschichte/>

62 <https://www.zentralplus.ch/wirtschaft/eigene-kitas-bei-zuger-unternehmen-fehlanzeige-785631/>

63 <https://www.handelszeitung.ch/management/betriebliche-kinderbetreuung-zahlt-sich-aus-756301>

64 <https://www.profawo.ch/angebote>

65 <https://www.swissre.com/careers/vereinbarkeit-von-beruf-und-familie-neu-denken.html>

66 https://www.focus.de/finanzen/news/unternehmen/lidl-im-news-ticker-lidl-fuehrt-diese-revolution-fuer-eltern-im-schweizer-hauptsitz-ein_id_10564019.html

67 <https://www.handelszeitung.ch/unternehmen/bei-nestle-durfen-die-kinder-mit-ins-buro-623026>

▶ Coaching-Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die ETH Zürich hat ein Pilotprojekt gestartet, um Angestellten und Studierenden zu helfen, die Kinderbetreuung ganz nach ihren Anforderungen zu planen.⁶⁸ Im Rahmen dieses Projekts können sich die Angestellten und Studierenden kostenlos zu zwei Beratungssitzungen anmelden. Bei diesen Gesprächen unterstützt eine Fachkraft die Teilnehmenden dabei, einen optimierten Plan für die Kinderbetreuung aufzustellen. Darüber hinaus haben private Kinderbetreuungsanbieter und -vermittelnde ihr Dienstleistungsangebot ausgebaut, um die Zugänglichkeit und Flexibilität der Kinderbetreuung in der Schweiz zu verbessern.

▶ Coworking Spaces mit Tagesbetreuung

Einige Coworking Spaces verbinden die Kinderbetreuung mit Arbeitsplätzen (z. B. Tadah⁶⁹, The Village Coworking⁷⁰). Eltern können über das Internet einen Arbeitsplatz buchen, und ihre Kinder werden während der Arbeitszeit durch Fachkräfte betreut. So können Eltern in der Nähe ihrer Kinder bleiben und gleichzeitig in einer produktiven Atmosphäre ihrer Arbeit nachgehen.

▶ Beratung zur Kinderbetreuung für Unternehmen

Diverse Kinderbetreuungsanbieter (z. B. Tadah⁷¹, Globegarden, Familizy⁷², Fachstelle UND⁷³) bieten Beratungen für Unternehmen und Gemeinden an und unterstützen sie dabei, individuelle Lösungen zu entwickeln, damit ihre Angestellten Familie und Beruf unter einen Hut bekommen können.

Diese Liste liefert Beispiele für weitere Massnahmen, die die einzelnen Stakeholder umsetzen könnten. Gleichzeitig freuen wir uns auf das Entstehen zusätzlicher innovativer Geschäftsmodelle, die das Kinderbetreuungssystem und die Gleichstellung von Mann und Frau in der Schweiz verbessern.

Unsere Ergebnisse belegen, dass Mütter, Väter und die Schweizer Volkswirtschaft von einem besseren Kinderbetreuungssystem profitieren würden. Sei es die Einführung von familienfreundlichen Kinderbetreuungsregelungen durch die Politik, innovative Lösungen durch Unternehmen und Schulen oder das Ende der Stigmatisierung von erwerbstätigen Müttern durch die Gesellschaft – positive Veränderungen können nur dann eintreten, wenn all die verschiedenen Akteure an einem Strang ziehen.

68 <https://ethz.ch/de/die-eth-zuerich/arbeiten-lehren-forschen/arbeitsumfeld/familie/kinderbetreuung.html>

69 <https://coworking.tadah.ch/>

70 <https://thevillagecoworking.org/>

71 <https://www.vereinbarkeit.tadah.ch/>

72 <https://familizy.ch/de/>

73 <https://www.fachstelle-und.ch/>



Über Advance

Advance ist mit über 140 Unternehmensmitgliedern die führende Organisation in der Schweiz, die sich aktiv für mehr Frauen im Management einsetzt.

Es ist erwiesen, dass gemischte Teams bessere Entscheidungen treffen, innovativer und meist profitabler sind. Mit einem konkreten Programm unterstützt Advance Firmen darin, Diversität in Wettbewerbsvorteile zu übersetzen. Denn Gender Equality ist ein Win-Win für Männer, Frauen, Unternehmen und die Gesellschaft als Ganzes.

Mehr dazu unter
weadvance.ch



Herausgeber

Advance – Gender Equality in Business
Freiutstrasse 27, 8002 Zurich
contact@weadvance.ch
www.weadvance.ch

McKinsey & Company, Inc. Switzerland
Lintheschergasse 2, 8001 Zurich
info@mckinsey.com
www.mckinsey.com/ch

Layout, Design & Illustrationen
Wildfactory
www.wildfactory.ch

Publiziert: Juni 2024